

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 85.

Mittwoch den 26. Oktober 1870.

Tagesereignisse.

Telegramm des Kriegsministers aus **Versailles** vom 23. Oktober 1870 an das R. württembergische Kriegsministerium:

Vorgestern Ausfall von 3 französischen Bataillonen mit Artillerie und Mitrailleur-Regimenten über die Marne bei Joinville gegen die württembergischen Vorposten bei Champigny, tapfer zurückgeschlagen vom 2. Jägerbataillon, sowie Theilen des 7. Regiments. 5 Tote und 30 Verwundete, keine Offiziere dabei.
v. Suckow.

Offiziell. **Versailles**, 21. Okt. Heute Mittag wurde von den Franzosen ein Ausfall mit bedeutenden Kräften vom Mont Valerien aus unternommen, wobei etwa 40 Feldgeschütze waren. Durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanteriedivision, sowie des 1. Gardelandwehr-Regiments, zuletzt unterstützt durch Artilleriefeuer des 4. Korps vom rechten Ufer der Seine wurde der Ausfall unter den Augen des Königs siegreich zurückgeschlagen. Bis jetzt sind 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unsern Händen. Die seitiger Verlust verhältnißmäßig gering. Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein.
v. Podbielsky.

Reims, 21. Okt. In Soissons Gefangene: 99 Offiziere, 4633 Mann, 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Centner Pulver, Kriegskasse von 92,000 Francs, ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungs-Gegenstände etc.
v. Krensky.

Offiziell. **Versailles**, 22. Okt. General Wittich besetzte am 21. Okt. Chartres.

Chartres, Stadt mit 20,000 Einw., 24 Stunden westlich von Paris.

Vor **Mez** treffen täglich französische Ueberläufer in größerer Zahl bei unseren Vorposten ein.

Brüssel. Die „Independance“ enthält ein Londoner Telegramm, besagend, daß nach dem am Freitag abgehaltenen Minister-rath Granville den britischen Gesandten in Tours, Berlin, Petersburg und Wien telegraphirte, darauf hinzuwirken, daß die Kriegführenden einen Waffenstillstand annehmen, damit die Constituante inzwischen einberufen werden könne. Die eingetroffenen Antworten lauten günstig.

Tours, 23. Okt. Es verlautet, das britische Kabinet habe in Tours und Berlin am 21. einen Waffenstillstand behufs Einleitung von Friedensunterhandlungen vorgeschlagen. Eingetroffene Depeschen aus Wien, London und Brüssel drücken die Hoffnung aus, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen werden.

Mez, 17. Okt. Deserteure aus Mez, welche sich in den letzten Tagen bei verschiedenen unserer Vorposten gemeldet haben, namentlich des 3. Korps, haben die Nachricht mitgebracht, daß die Mobilgarde, mit Fortsetzung der Verteidigung unzufrieden, revoltirend dem Marschall Bazaine vor das Quartier gerückt sei, um ihn zur Uebergabe des Platzes zu bewegen, und daß der Marschall Bazaine zu seinem Schutze fünf Mitrailleur-Regimenten vor seinem Palais habe auffahren lassen. Die Lage in Mez wird als nicht länger haltbar bezeichnet. Krankheiten und Proviantmangel drängen zur Uebergabe oder zum Verlassen des Platzes. Selbst Brod soll nicht mehr vorhanden sein. Daß als Fleischspeise schon seit langer Zeit nur Pferdefleisch ohne etwas Salz gereicht wurde, ist bekannt. Die in und vor der Stadt befindliche Kavallerie ist in Infanterie umgewandelt, weil die Pferde geschlachtet oder aus Futtermangel gefallen sind; nur ein Regiment (Garde-Jäger) soll noch beritten, aber ebenfalls in Auflösung begriffen sein.

Ueber die ungemaine Geschäftigkeit der Agenten in Versailles, Wilhelmshöhe und London sagt die „Wes.-Ztg.“: Der Unterhändler zwischen Marschall Bazaine und dem großen Hauptquartier, General Boyer, ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, in Mez gewesen und darauf wieder nach Belgien gegangen, um sich nach England zu begeben, wie man vernimmt, mit einer Mission an die Kaiserin Eugenie. Gleichzeitig herrscht auf Wilhelmshöhe ein bewegtes Leben. Per-

sonen, welche eine Stellung haben, die sie zu politischen Aufträgen geeignet macht, kommen und gehen. Dr. Conneau, der langjährige Leibarzt des Kaisers, ist aus Italien zurückgekehrt und hat bereits wieder die Reise nach London angetreten; der Stallmeister des Kaisers, Herr Raimbeau, ist nach Petersburg gegangen; ein Graf Regnaud geht nach der Schweiz, während andererseits der Flügeladjutant des Königs von Preußen, Graf Kanitz, in Wilhelmshöhe erwartet wird. Offenbar scheint etwas im Werke zu sein; aber was — das ist noch ein Räthsel. Die Kapitulation von Mez scheint erst in zweiter Linie dabei in Betracht zu kommen.

— Eine Berliner Correspondenz der „A. A. Z.“ bestätigt, daß die Demoralisation in der Bazaine'schen Armee in Mez bereits so tiefe Wurzeln gefaßt hat, daß die Soldaten hundertweise die Flucht ergreifen und zur Einschließungsarmee überlaufen. So erschienen bei dieser am 16. ds. nicht weniger als 500 solcher Ausreißer von denen jedoch nur 25 zurückgehalten wurden, während man die übrigen in die Festung zurücksandte.

Der „Manchester Examiner“ (ein englisches Blatt) veröffentlicht folgende Aufsehen erregende aus Berlin vom 19. datirte Depesche:

„Es heißt, daß Bazaine Mez übergeben und den Friedensvertrag als der Bevollmächtigte Napoleons III. unterzeichnen wird. Bazaine's Armee wird entwaffnet werden, aber so wie sie ist in Mez bleiben. Der kaiserliche Prinz wird den Thron von Frankreich besteigen und Marschall Bazaine zum Regenten ernannt werden.“

Wir bringen diese Nachricht selbstverständlich nur, um unsere Leser über das, was gedruckt wird, auf dem Laufenden zu erhalten; nicht als ob wir solchen Nachrichten Glauben beimäßen.

(Staats-Anzeiger.)

Berlin, 22. Okt. Nach hieher gelangten positiven Nachrichten ist die Aufstellung der Belagerungsgeschütze um Paris herum nunmehr so vollständig zum Abschluß gekommen, daß man den Montag als Anfangstermin der Beschießung bestimmt ins Auge gefaßt bezeichnet.

(W. V.-Ztg.)

Vor Verdun, 19. Okt. Nach der Einnahme von Soissons, das nach vier-tägiger heftiger Beschießung mit gezogener preussischer Festungs-Artillerie kapitulierte, hat jetzt die Beschießung von Verdun mit erneuter Kraft begonnen. Man hatte sich bisher begnügt, diese Festung nur im Wesentlichen zu umzingeln, jetzt aber hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, als Gouverneur aller französischen Landes-theile zwischen der Mosel und Seine, vom General v. Moltke den Befehl erhalten, dafür zu sorgen, daß auch Verdun bald in unsere Gewalt komme. Es sollen im Rücken unserer Armee zwischen Metz und Paris keine festen Städte, die noch von den Franzosen besetzt sind, mehr geduldet werden, da das Unwesen der Freischützenbanden nur dadurch eine Stütze erhält. So ist denn nun ein großer Theil der vor Toul thätig gewesenen preussischen Festungsartillerie nach Verdun geschafft und dort schon in gut angelegten Batterien aufgestellt worden, und seit gestern hat ein ernsthaftes Bombardement begonnen. Wir zweifeln gar nicht, daß solches in einigen Tagen zur Uebergabe der Festung führen wird. Zwar ist Verdun durch seine Berge an der Maas sehr stark und seine Gräben sind äußerst tief und mit Wasser gefüllt, allein es hat keine Außenwerke, und bei den weittragenden neuen gezogenen Kanonen der preussischen Festungsartillerie ist die Stadt selbst dem Feuer unserer Kanonen preisgegeben und kann in einigen Tagen in einen Schutthaufen verwandelt werden, wenn der Kommandant die weiße Fahne der Kapitulation nicht aufziehen will. Hoffen wir im Interesse der Humanität, daß letzteres bald geschehen möge.

Norddeutschland.

Berlin, 21. Okt. Noch immer erhalten sich hier die Gerüchte, daß Metz in aller kürzester Zeit kapituliren werde. Charakteristisch für die hiesige Stimmung ist es, daß alle jene Nachrichten von den Kräfteanstrengungen der Franzosen nicht den mindesten Eindruck machen. Uebrigens sind dießseits alle Maßnahmen getroffen, den neuen Armeen Frankreichs auch neue deutsche Streitkräfte entgegenzustellen. Die neue Reserve-Armee des Generals v. Löwenfeld, welche sich bei Glogau gebildet hat, ist bereits auf dem Marsch nach Frankreich begriffen. Zudem sind in den letzten Wochen viele Verluste der verschiedenen Truppentheile dadurch ausgeglichen worden, daß Tausende, die von ihren Wunden geheilt sind, wieder zu ihren Regimentern eilen. Diese Leute können es gar nicht erwarten, wieder gegen den Feind zu ziehen. Uebrigens sind alle jetzt von hier abrückenden Truppen wintermäßig ausgerüstet. Die Konvaleszenten erhalten namentlich von den Privatlazarethen und aus Familien warme Unterkleider. Auch Matrosen und Marine-soldaten sind zur Armee abgegangen, um zu Lande zu kämpfen, d. h. eine Anzahl von schweren Geschützen zu bedienen, welche vor Paris in Anwendung kommen sollen.

(R. 3tg.)

Oesterreich.

Wien, 18. Okt. Die „Presse“, das Gedächtniß der Leipziger Schlacht feiernd, spendet dem deutschen Heere, das heute den feindlichen Einfall abwehrt, begeistertes Lob und knüpft daran in Bezug auf Oesterreichs Stellung zu dem neuen Deutschland folgende Bemerkung: Während die Leute im Reich draußen diese großen Dinge vollbringen, muß den Deutsch-Oesterreicher ein schmerzliches Gefühl beschleichen, daß er sich zum bloßen Zuschauer verurtheilt sieht. Es wird hier zu Lande wenig Deutsche geben, in denen nicht die Ueberzeugung oder wenigstens die Empfindung lebt, daß wir hätten auf deutscher Seite stehen müssen, als es galt, wider die Franzosen zu ziehen. Unsere Neutralität, die uns noch dazu so viel Lunge und Tinte gekostet, kann unser nationales Gefühl nicht befriedigen. Wir können eine gewisse Scham empfinden, wenn wir denken, daß wir an Frankreich, das uns zwei Provinzen geraubt, ohne unser Zutun gerächt worden sind. Es ergreift uns ein Unmuth, wenn wir der alten Waffengenossenschaft mit Deutschland gedenken. In den heißen Oktobertagen des Jahres 1813 kämpften wir Schulter an Schulter mit den Deutschen und ein Oesterreicher war Oberbefehlshaber vor Leipzig. Und damals stand Oesterreich in keinem engeren politischen Verbande mit Deutschland als heutzutage. Wie vor dem Kriege die Neutralität, so wird nach dem Kriege die Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland ein stehender Artikel in unseren deutschen Blättern sein. Oesterreich, das an seinem komplizierten Körper alle politischen Witterungswechsel Europas empfindet, wäre ohne ein Bündniß mit Deutschland zu vielen Eventualitäten ausgesetzt; Oesterreich und Deutschland, zu Schutz und Trutz verbündet, beherrschen den Kontinenten.“

Am 14. Sept. starb der Tyroler Anton Thorwald, 107 Jahre alt. Er war Schützenhauptmann, mit 23 Auszeichnungen decorirt, 1809 Andreas Hofer's Adjutant, mit diesem gefangen in Mantua, schwer krank in's Spital gebracht, aus dem er später entflo. Seine Familie wurde mit dem Prädikat „v. Scharfenegg“ in dem Adelsstand erhoben. Er lehnte aber diese Ehre ab. Für seine Dorfkirche zu Eugen in Tyrol bestimmte er testamentarisch 5000 Gulden.

England.

London, 21. Okt. Der Dampfer „Cimbria“ ist an der irischen Küste mit 170 Personen gescheitert. Der Untergang fast aller wird befürchtet.

— In diesen Tagen sind zwei Batterien und 2 Eskadronen von den württembergischen Ersatztruppen nach Frankreich abgegangen; sie stoßen zu der Abtheilung des Obersten v. Seubert, die dadurch zu einem selbstständigen manövrixfähigen Corps ergänzt wird.

Stuttgart, 20. Okt. Das vor Paris stehende 1. Infanterie-Regiment hat eine Tageslohnung (zwischen 400—500 fl.) als Beitrag zur deutschen Invaliden-Stiftung dem hiesigen Zweigverein ausbezahlen lassen.

Paris, den Abgott Frankreichs

von dem Piedestal seiner unverdienten Anbetung herabzuwerfen, das ist das letzte Ziel das ist der Schlußakt des Krieges, dem man in Europa, in der alten und in der neuen Welt mit steigender Spannung entgegen sieht. Nicht als ob man befürchtete, daß das heiß ersehnte Resultat des Krieges eine Aenderung oder auch nur einen Aufschub erleiden könnte, nein, aber die öffentliche Stimme Deutschlands verlangt jene Genugthuung, die nun einmal als die einzig wichtige erkannt wird. So sehr ist Paris eine Art von französischem Gözen, daß die Regierung den Muth der ermattenden Franzosen mit der Versicherung ausreicht zu erhalten sucht: Die Deutschen hätten nicht den Muth, Paris, den „Mittelpunkt der Civilisation“ zu beschießen.

Der verständigere Theil der Pariser steht zwischen zwei Feinden, dem äußeren und dem inneren. Mit dem äußeren Feinde, den Deutschen, kann man sich vertragen, das zeigen die ungemein milden Friedensbedingungen, die seiner Zeit gestellt wurden; das zeigt das Beispiel von Metz; dort halfen preussische Landwehrmänner in aller Gemüthlichkeit den französischen Bauern die verödeten Aecker bestellen. Der innere Feind der Pariser ist weit gefährlicher, an seiner Spitze steht der Sozialist Flourens, „eigentlich ein Lump erster Größe“, sagt die Kreuzzeitung. Die kaum bezwungene Neigung seiner Anhänger, einen Theil ihres Programms zur Ausführung zu bringen und mit den Wohlhabenden auch gegen deren Willen zu theilen, ist natürlich nicht schwächer geworden, seitdem der Hunger an die Thüren klopft.

Den Sturz der Hauptstadt erwartet man in nicht ferner Zeit. Thatsache ist, daß die Beschießung einzelner Forts begonnen hat.

Der Ruf nach Frieden erhebt sich in Frankreich immer stärker, und es ist nicht der patriotische Muth, der jetzt noch kämpfen und siegen oder sterben will: nein, es ist nur kindischer Eigensinn, es ist nur der unversehens aufs Ross gelangte Ehrgeiz, der sich nicht überwinden geben will, und sich doch so schwach zeigt, daß er die Republikaner von 1789 kopirt und jedem militärischen Befehlshaber, der nicht siegt, den Kopf vor die Füße legen will.

In Paris wie in Metz beginnen die Lebensmittel auf die Reize zu gehen.

Auch von Metz aus wird zu unterhandeln gesucht. Fällt Metz noch vor Paris, so wird eine Armee von wenigstens 200,000 Mann frei, deren eine Hälfte sich nach Paris, und deren andere sich nach dem Süden wenden wird.

General v. d. Tann dürfte Tours, den bisherigen Sitz der republikanischen Regierung, bereits erreicht haben.

Der Münchhausen der französischen Regierung, Gambetta, ist, wahrscheinlich in Begleitung des Ehrenmannes Garibaldi, nach den Vogesen aufgebrochen, um dem weiteren Vordringen der deutschen Truppen Einhalt zu thun. Das wird wohl ebenso schwierig sein, als die völlig untergrabene Disziplin der franz. Armee wiederherzustellen.

Soweit ist in Frankreich gekommen daß man, wenn man doch Einquartirung haben muß, die Deutschen mit ihrer strengen Ordnung jeder andern vorzieht. Viel schlimmer als die Deutschen, sagen die Franzosen selber, sind die Mobilgardisten gegen ihre eigenen Landsleute. Die „Freischützen“ vollends treibens so bunt, daß dieselben als eigene Korps aufgelöst wurden. Bei Nacht lauert der Freischütz dem deutschen Soldaten auf; bei Tag ist er friedliebender Landmann. Gegen diese Freischützen gibt sich eine wachsende Erbitterung unter den deutschen Soldaten kund; schon dieß macht ein baldiges Ende des Krieges wünschenswerth.

Wenn die Vorbereitungen zur Beschließung der eigentlichen Stadt (nicht bloß der Forts) beendigt sind, so wird sich Paris — darin sind alle Sachverständigen einig — keine 3 Tage zu halten vermögen.

Der heilige Krieg 1870.

Eine vollständige Geschichte dieses Krieges im Verlage von A. H. Payne in Leipzig.

Die deutschen Heere stehen vor Paris. Der gewaltige Kampf, welcher vor kaum zwei Monaten seinen Anfang nahm, ist menschlicher Voraussicht nach seinem Abschluß nahe und damit die Zeit der geschichtlichen Darstellung gekommen. Nie ist dem Geschichtschreiber eine schönere und dankbarere Aufgabe geworden, denn es ist in Wahrheit ein heiliger Krieg, den das deutsche Volk in Waffen führt. Gegen die brutale Viederlichkeit der Herausforderung, gegen Eroberungsgier und Größesucht, die sein Theuerstes: seine Freiheit, seine Familie und seine Sittlichkeit bedrohten, gegen französischen Lug und Trug setzte es die Gerechtigkeit seiner Sache, die bieterische Wahrhaftigkeit seines Charakters und die eiserne Kraft seines Armes. Jeder Deutsche hatte das Bewußtsein; „Gott ist mit uns!“ Jeder fühlte sich gehoben durch den Einen großen Gedanken: für des Vaterlandes Glück und Ehre einzutreten. Keiner blieb zurück, alle Zwietracht, alles Grollen war vergessen. Die Welt sah das nie gewesene Schauspiel der völligsten, begeistertsten Einheit des deutschen Volks in Süd und Nord.

Darum wurde das große Wort, welches Napoleon sich anmaßte: „Ein großes Volk, welches eine gerechte Sache vertheidigt, ist unbesiegbar“, für uns prophetisch: alle Kämpfe, welche entbrannten, wurden für uns zu einer Kette glänzender Siege.

Die majestätische Größe dieser Erhebung erfordert auch eine großartige Darstellung. Wir dürfen die Erwartung aussprechen, daß diese uns vorliegende Geschichte des heiligen Krieges dieser Forderung angemessen befunden wird. Schon aus den jetzt vorliegenden beiden ersten Hefen, welche die Ursachen des Krieges, den wichtigen Vorwand zur Kriegserklärung, die Haltung Frankreichs und Deutschlands und Wehr und Waffen zu Gegenständen ihrer Schilderung machen, ist klar ersichtlich, daß das Lieferungswerk: „Der heilige Krieg 1870“ kein aus Zeitungen zusammengelesenes Stück-

und Flickwerk ist, sondern eine vollständige Geschichte des Krieges in einem Gusse. Planmäßig, wie der ganze Krieg nach den genialen Ideen des großen Molke geführt worden, ist auch diese Geschichte angelegt und die Durchführung, bei gebiegenster kraftvollster Schreibweise, entspricht der Anlage. Nicht nur die großen, entscheidenden Epochen des Kampfes, sondern auch die kleinen, für das Ganze wesentlichen und in der Darstellung pittoresken Züge finden ihre Berücksichtigung.

Das Werk: „Der heilige Krieg“ soll für die genialen und tapferen Führer, für das genaue Zusammenwirken der Massen, die Tapferkeit der Hunderttausende, welche sich als ebenso viele Helden bewährt haben, ein würdiges Denkmal und für das ganze deutsche Volk ein Buch der Ehren sein. Auf der Höhe dieser Bestimmung sind denn auch, wie Hest 1. und 2. erkennen lassen, die reichen Illustrationen gehalten, welche das Werk zieren werden. Alle 14 Tage erscheint ein ferneres Hest, deren circa 20 das Werk vollständig machen werden. Zu beziehen ist es durch alle Buchhandlungen durch alle Colporteurs und viele Privathändler. Vorausbezahlungen sollen nicht stattfinden. Jedes Hest ist bei Ablieferung mit 5 Sgr. zu bezahlen, oder 18 Kreuzer Südd. Währg. In Oesterreich mit 25 Kreuzer Silber.

Amtliche Anzeigen.

Schwaikheim
Oberamts Waiblingen.

Gläubiger-Ausruf.

Der im Arbeitshaus in Ludwigsburg befindliche **Carl Wilhelm Köhl**; von hier will theilweise auf Gemeindefkosten nach Amerika auswandern und es werden deshalb die Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

15 Tagen

anzumelden.

Den 24. Oktober 1870.

Schult.-Amt
Simon.

Schwaikheim.

Auf den Antrag der Erben des **† Carl Ridle** gewes. Gem.-Raths und Speisewirts hier werden etwaige **Gläubiger** desselben, insbesondere aus eingegangenen **Bürgschaften** aufgefordert, ihre Ansprüche binnen **15 Tagen** anzumelden; auch werden die Schuldner desselben erinnert ihre Schuldigkeit an den Swieger-Sohn des Verstorbenen den Herrn Wundarzt **Bect** dahier innerhalb dieser Frist zu bezahlen.

Den 24. Oktober 1870.

Waisengericht
Vorstand Simon.

Hofkameralamt Waiblingen. Weinmost-Verkauf.

Am Samstag den 29. Oktober d. J. und zwar:
1, Mittags 12 Uhr in dem neuerbauten Weinberghaus hinter der Glockenfeller in **Stetten**:

circa 4 Eimer Weiß-Gewächs
" 1/2 " Schwarz-Gewächs
" 1 1/2 " Nachlese.

2., Mittags 3 Uhr auf der Hofkameralamtskanzlei in **Waiblingen** aus dem Weinberge in **Kleinheppach**

circa 8 Eimer Weiß-Gewächs
" 2 " Schwarz-Gewächs
" 1 " Nachlese,

und aus dem Weinberg in **Neustadt**:

circa 16 Eimer Weiß-Gewächs
" 1 1/2 " Schwarz-Gewächs
" 2 1/2 " Nachlese.

Waiblingen, den 25. Okt. 1870.

R. Hofkameralamt.
Gusmann.

Winnenden.

Haus- und Waaren- Lager-Verkauf.

Das Ellen-Waaren-Geschäft der verstorbenen Frau Kaufmann **Bertsch** Wittwe dahier, bestehend in:

a einem 2stöckigen Wohnhaus in der Vorstadt,

angekauft für —: 6000 fl.

b dem gut assortirten Ellenwaarenlager
angekauft für —: 6300 fl.

kommt am nächsten

Mittwoch, den 2. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr

zum letzten mal auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 26. Oktober 1870.

R. Amts-Notariat
Trautwein.

Winnenden.

Die Besitzer von Bäumen an den Straßen werden dringend aufgefordert dieselben unverzüglich in der Weise ausästen zu lassen daß auf dem Nebenweg mindestens eine Höhe von 10' frei ist, und mitten in der Straße Heu- und Strohwagen ungehindert passieren können.

Wer dieses Geschäft nicht längstens innerhalb 14 Tagen besorgt hat, dem wird es auf seine Kosten im Executions-Wege ausgeführt.

Den 18. Okt. 1870.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Nachgras-Verkauf.

Schönes Nachgras und hohen Klee von 10—12 Bril.-Mrg. hat zu verkaufen.
Lehrer **Müller**.

Deutenbach.**Am nächsten Freitag**

als am Simon- und Judas-Feiertag sind bei mir zur Erinnerung an die Kirchweihe

alle Sorten Kuchen
reine gute Getränke,
sowie warme & kalte Speisen
anzutreffen wozu ich freundlichst einlade.

W. Entenmann,
zum Hirsch.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist gesundes und
risches

Schweinefleisch

zu haben das Pfund zu **13 fr.**,

Schmalz

das Pfund zu **28 fr.**,

risches

Rindfleisch

das Pfund zu **12 fr.**

Mezger **Wergenthaler.**

Winnenden.

Wein Waarenlager in
Glas, Steingut und
Porzellan

ist reichlich versehen und die Preise gewiß
möglichst billig gestellt, bitte deshalb bei
Bedarf um gütigen Zuspruch.

C. F. Glock,
neben der Post.

In ein Pfarrhaus des württb. Ober-
landes wird wegen Austritt der bisherigen
Magd behufs ihrer Verheirathung auf Mar-
tini d. J. ein in den Haushaltungsges-
chäften bewandertes, fleißiges und gefittet-
tes Mädchen gesucht.

Näheres zu erfragen bei d. Red.

Winnenden.

Etwa $\frac{1}{2}$ Brtl.

Angersen

im Boden verkauft morgen Donnerstag 10
Uhr in seinem Garten hinter dem Haus.

Gerber **Schaal.**

Winnenden.**Gesucht.**

Mehrere Frauenzimmer welche wollene
Socken ausfertigen oder stricken wollen fin-
den bei gutem Arbeitslohn dauernde Be-
schäftigung bei

Wilhelm Groß.

Winnenden.

Ein Zeimr. und ein Zeimriges

F a ß

hat zu vermietthen

Zinngießer **Kallenberg.**

Winnenden.

Schneider **Bohmwetsch** hat einen
17 Zmi haltenden

F ü h r l i n g

zu verkaufen.

Winnenden.

In einem guten Keller sind mehrere

F ä ß e r

verschiedener Größe zu vermietthen.

Näheres bei Küfer **Strähle.**

Winnenden.

Ein bereits noch neues 2 Eimer halten-
des

Oval = faß

hat zu verkaufen

Abele, Schneider.

Herdmannsweiler.**f ä ß e r = V e r k a u f.**

Ich habe noch ein über 3 Eimer halten-
des Ovalsfaß und einen Fährling zu ver-
kaufen. Sowie auch aus der Hinterlassen-
schaft meines Vaters sämmtlicher Fäßer-
Vorrath bestehend in Fässern von 4 Zmi
bis 1 Eimer dem Verkauf ausgesetzt ist.

Wozu ich Kaufsliebhaber freundlichst ein-
lade.

Jakob Krautter,
Küfer.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein gutes 3 Eimer
haltendes

F a ß

zu verkaufen

D. Lämmle, Kübler.

Ein eimriges faß

hat zu vermietthen

Wilhelm Groß.

Winnenden.**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem hiesigen und auswärtigen Pub-
likum mache ich die ergebene Anzeige, daß
ich von heute an ein

Lager von allen Sorten

Tuch & Bukskins

halte und empfehle solches bei solider Waare
zu gefälliger Abnahme.

Gottlieb Guge,

Tuchmacher bei Väter **Ackermann.**

Winnenden.

Flanell $\frac{3}{4}$ Ia. Flanellhemden,
Flanellunterleibchen weiß und
gefärbt, Corsetten und Crino-
linen empfiehlt in reicher Auswahl und
zu billigst gestellten Preisen.

W. Bander.

Filzschuhe, Galwerschuh und
Stiefel, Gnd- & Likenschuh
in allen Größen,

wie auch **Filzsohlen** empfiehlt.

G. Hafner.

Winnenden.

Ein 3 Eimer 3 Zmi haltendes

O v a l f a ß

und einen Fährling hat zu verkaufen

Eppinger, Küfer.

Zu verkaufen

1 Faßfährling 24 Zmi

1 Fäße 12 Zmi.

Wo? s. d. Red.

Winnenden.

Ein 4 Eimer haltendes weingrünes

F a ß

ferner 1 Zeimriges und 1 kleineres mit
27 Zmi ist mit gutem Keller zu vermie-
then bei

Flaschner Fritz.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei

Verdienst-
Medaille.

Weingarten

Breslau
1869.

Station Ravensburg.

Diese durch ihre vorzüglichsten Gespinnste in weiten Kreisen bekannte
Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum

Ver-spinnen im Lohn

gegen Berechnung von 4 fr. für den Schneller, von
Abwerg, Flachs und Hanf in gehecheltem und ungehecheltem Zustand
und ist zur Besorgung bereit

Der Bezirks-Agent:

C. F. Glock in Winnenden.